

Berliner Leben.

Von Georg Paulsen.

(Nachdruck verboten.)

Das neue Jahr hat die ersten Duzend reichs-hauptstädtischer Maskenbälle, das erste Viertel Duzend von Senationsprozessen gebracht.

Obwohl nicht ja nicht bloß das östliche, sondern auch das westliche Berlin — das Berlin des Champagners, der Austern, der Börsewelt — von der Geldin eines Senationsprozesses mit demselben Interesse, wie von dem Stern eines Balles.

Selbst die Wohnungen von Geheimräthen und geistigen Korporationen sind ununter gegen solchen weltstädtischen Klatsch nicht ganz sicher behütet.

Aber nicht davon, was Berlin spricht, davon, was Berlin lebt, will ich plaudern; und eine Anzahl von Monumentbildern in rascher Reihenfolge vor dem geistigen Auge des Lesers vorüberziehen lassen.

Da steht an der Ecke einer bekannten Straße ein hochmodernes Haus; palastartige Miethsäulene oder miethsäuleneartiger Palast; wie man nun will.

Zu der ersten Etage wohnt der Eigentümer, ein Börse-mann. Er macht in Alleen, wobei sich Geld verdienen läßt. Das heißt viel Geld. Denn Herr Goldheim, der um 50 Pfennige den Point mindestens Stat zu spielen pflegt, kann seinen Hundert-Mark-Gewinn erheben.

Wohlgelungenen Tagen, er habe seinen Copalast auf Speculation gebaut. Der beim Verkauf zu erzielende Verdienst soll ihn aus böser Klemme heraus bringen, in welche ihn sein übergeniales geschäftliches Thun hineingebracht.

Wird das jemand freilich laut sagen: blühnd wäre ein Mann des Gelezes — nicht mit unbezahlten Rechnungen, wohl aber mit dem Verleumdungsparagrafen zur Stelle.

Es ist Mitte Januar geworden, und Herr und Frau Goldheim haben noch nicht die einzige Einladung zu irgend einer Festlichkeit in ihren Räumen erlassen.

„Nun, wie steht's? Verbringen wir den Winter bei Bellartoffen, Hering und Wasserleitungswasser?“ Herr Goldheim ist so bereits auf der Börse betragt.

„Was ist mit dem Goldheim? Er sieht so gedrückt aus, so finster? Hat er Verluste gehabt bei dem neuen Emmissionsgeschäft? Und keine einzige Gesellschaft? Blumenreich, wie steht's Conto von Goldheim?“ So fragt dieser und jener Geschäftsfreund seinen Profitirten.

Herr Goldheim kann hören, er hat genug gehört. Und als er nach Hause kommt, bestimmen auch Frau und Tochter ihr wegen der ersten Goldheims. Der Vertreter des renommierten Weinhauses ist gerade zur Stelle, und nimmt schmerzlich eine gewaltige Bestellung, auf Credit natürlich, in Empfang.

„Ein feiner Mann, der Goldheim, ein nobles Haus!“ Da klingelt es wieder an der Korridorthür. Der Schuhmachereiferer von nebenan bringt die Rechnung, quittirt. Sie hat lange, sehr lange, „gelaufen“, ist aber nicht kleiner geworden.

„Warten Sie doch, bis ich Ihnen das Geld schicke“, schreit Herr Goldheim.

Aber der Lederkleber wartet! „erklärt der Handwerker.

Nun so lassen Sie ihn warten. Ich schicke Ihnen das Geld dieser Tage.“ Herr Goldheim freicht sein glattrirtes Kinn. Die Abendzeit ist beendet.

Der erbiterte Mann spricht von „Geld!“ und „Credit!“ Da wird aber Herr Goldheim Feuer und Flamme. Diese Worte klingen dem Ohr des Geschäftsmannes gar zu fatal.

„Johann, Johann!“ freischt er, „werfen Sie den Mann hinaus!“

Der Handwerker geht. Herr Goldheim feiert sein Fest, von dem dem Tag hindurch die ganze Stadt sprechen wird. Der Handwerker „schreibt quer“ und kann des Nachts vor Sorgen nicht schlafen. Wer weiß, wann seine Klage gegen Goldheim zum Abschluß kommt?

Die zweite Etage im Goldheim'schen Hause bewohnt ein junger Maler mit seiner ihm vor Kurzem verwaählten Frau. Er war ein Liebling der Gesellschaft gewesen, ein gewandter Arrangeur bei Festlichkeiten, zu jeder Stunde gefällig und wie man sagte, wohlhabend, reich.

Zu die Künstlerhände war in der That im Laufe der Jahre manche schwere Goldrolle gefallen; seltenes Glück hatte die Begabung des statlichen jungen Mannes unterstügt, und so hatte er Sorgen und Darben verlernt.

Der Fürst eines deutschen Bundesstaates war der bekannte Protektor des Künstlers, der Letztere trug auch seines Reichthüters Hausorden.

Künstler und Fürstengünstling zugleich, es braucht keiner langen Worte mehr, um zu erklären, weshalb Arthur Feld so hoch im Range in der Gesellschaft stand.

Man kaufte seine Bilder in der sicheren Erwartung, später einmal von dem Maler ein Wort zu Gunsten irgend einer Auszeichnung einlegen zu erhalten. Manche Käufer schätzte wohl auch den Werth des Gemäldes, aber die meisten wollten doch den Maler kaufen.

Seine Person hatte großen Werth. Kein Wunder darum, wenn er in recht, recht vielen Häusern ein gern gesehener Freier gewesen wäre. Er wählte indessen nach seinem Herzen, aus seiner im Gebirge gelegenen Heimath holte er sich die Gattin und Hausfrau.

Blanze das Edelweiß ins Thal und es verfromt. Gertrud Feld, das schlichte, und gerade in seiner Schlicht-

heit entzückende Gebirgskind sah mit großen, schenen Augen in das bunte und lärmende Gewühl des Berliner Lebens. Allgemeine Neugier empfing sie. Berlin, das im Aufste steht, so viele boshafte Zungen zu heissen, zählt die größte Zahl derselben wohl unter seinen Töchtern, und der holde Fremdling, der aus dem Reiche des Gutes und des Schnees auf das heiße und glatte Berliner Parquet verfrachtet war, sollte bald genug die Spitze der Berliner Zunge empfinden lernen.

Sie repräsentirte in herzoginmüder Amuth, aber ihr fehlte der Wis, die glänzende Konversationsgabe, über tausend Nichtigkeiten des Lebens mit lachendem Munde zu plaudern. Eine solche Wissenschaft hatte sie in ihren nordischen Bergen nie gelernt.

Aber gerade deshalb war sie dem Gatten früher werth gewesen.

Nun ward es anders! Die unter der Maske der Schmeichelei sorgfältig verhüllten Bosheiten glitten zwar von Ohr der jungen Frau wirkungslos ab, aber der verdünnte Künstler erkannte die Felle und wußte, wohin sie zielten. Da gab es erst leichtes Jähnen, schließlich Zerwürfniß, dann Entfremdung.

Und so bald war Alles gekommen, wie ein Gewitter im Sommer nach sonnigen und wonnigen Tagen des reizvollen Frühlings.

Arthur Feld zog sich aus der Gesellschaft zurück. Aber in dem Gemüthe war sein künstlerisches Schaffen gekümmert. Der verdünnte Mann wollte sich Verlebrungen nicht gefallen lassen, die Bilder blieben unvertauscht, und der Künstler, der nie um Geld geforgt, begann zu empfinden, was Noth heißt.

Sorgsam verberg er seine Lage; aber die Beziehungen der beiden Gatten wurden von Tag zu Tag schlechter. Frau Feld besaß kein persönliches Vermögen, und ihr Gatte flüchtete von Tag zu Tag sich immer wieder zu, wie doch Alles hätte anders sein können, wenn er — wenn er —

Eine ganze Welt von Liebe, Hoffnung, Glück war in Nichts versunken.

Auf einem großen Ballfeste erschienen noch die beiden Gatten gemeinsam, das war vor etwa drei Wochen.

Und nun finden die Zeitungen den plötzlichen Tod der jungen Frau Edelweiß.

Ob ihr Herz gebrochen im Gewühl, im Trübel der Großstadt?

Wir weiß es? Ihr Gatte drückt ein weißes Tuch an die Augen, und die Gesellschaft sagt: „Es war eine gute Frau!“

Das ist die Grabrede. — — — Vielleicht weiß Eine, warum Frau Gertrud starb. In der Wohnung über der ihrigen haust ein Gelehrter mit den Seinen. Seinen Namen nennen noch nicht die Konversationslexika, aber die, welche ihn kennen, ehren des Mannes Wissen nicht weniger, als seine Heidenheit.

Die Gelehrtenlaufbahn ist nur in seltenen Fällen mit reichem äußeren Glanz umgeben. Wer der Wissenschaft Treue geschworen, wird nur zu oft berufen, diese Treue im Leben und im Kampfe mit dem Leben zu bekunden.

Wohl dem, der Treue hält!

Dr. Harber war einer von denen, welche die Treue halten. Sein Vertham beschäftigte ihn nur einen Theil des Tages, den Rest widmete er unermüdet seiner Wissenschaft.

Das war auch keine glänzende Erziehung, wie der junge Maler in der zweiten Etage, aber von „Herrn Doktor“, wie er allgemein genannt ward, in der Nachbarschaft kannte, und das waren Viele, denen er bereitwillig mit freundslichem Rath zur Seite gestanden, der zog respektvoll den Hut oder die Mütze.

Man hatte dem Dr. Harber schon wiederholt ein städtisches Ehrenamt angeboten: er hatte darum gebeten, bei seinen Büchern bleiben zu dürfen, bis er ein größeres Werk beendet.

Den Haushalt des „Herrn Doktor“ stand, da seine Gattin krankte, fast ausschließlich seine älteste Tochter Elisabeth vor, thätig, rasilos, sparsam. Und zu Allem war gewiß Grund genug vorhanden.

Es war kein Leben für ein lebenslustiges junges Mädchen, und der Frau Doktor rannen oft die stillen Thränen über die Wangen, wenn sie an ihrer Tochter Zukunft dachte.

Die heitere Elisabeth hatte bald mit der stillen Frau Feld Bekanntschaft gemacht, und die Weiden, die gleichaltrig, hatten eine treue Freundschaft geschlossen.

Elisabeth hatte bis wenige Stunden vor dem Tode am Krankenbette der jungen Frau ausgeharrt, sie war auch die erste gewesen, die den Tod konstatiert.

Unendlich ergründet hatte sie dagestanden, denn nichts im Zustande der Leidenden hatte auf ein so schnelles Ende hingedeutet.

Da hatte sie vor dem Bette eine kleine Papierdüte gesehen, an deren Rand sich Spuren eines weißen Pulvers befanden. Sie war zusammengekauert. Eine furchtbare Ahnung stieg in ihr auf.

Aber sollte dem gekümmten Herzen nach dem Tode noch eine böse Nachrede erwachen?

Sorgsam verberg sie den Fund, nur der Mutter die Entdeckung vertrauend, die vollständig billigte, geheim zu halten, was das Andenken der armen Verstorbenen beeinträchtigen konnte.

Zur Bekattung kam der einzige Bruder der Todten aus seiner Heimath, ein junger Arzt. Er hatte wohl eine Ahnung, wie es zwischen den beiden Gatten gestanden, er kannte auch die Freundschaft seiner Schwester zu Elisabeth, und er fragte diese offen, wie sich das Leben der Verlebten in den letzten Tagen gestaltet.

Und da sagte Elisabeth Alles, wies sie auch die verhäng-

svollste Düte vor. Nur einen Blick warf der Arzt auf das Pulver, dann flog ein Zittern durch seinen Körper. Doch er sagte sich und mit einem herzlichen: „Ich danke Ihnen!“ fügte er des jungen Mädchens Hand.

Am zweiten Tage darauf ließ der Herr Doktor seine Bilder ruhig an ihren gewohnten Plätzen, er hatte an Anderes zu denken.

Zu kommenden Sommer aber soll des Herrn Doktors „Metteke“ als Gattin des jungen Arztes dorthin ziehen, von wo seine Schwester nie hätte scheiden sollen. — — — Ganz oben, vier Treppen hoch, im Goldheim'schen Hause wohnen zwei Familien, deren Häupter der reiche Herr nur mit einer nachlässigen Handbewegung einen Stuhl anbietet, wenn sie kommen, die Mütze zu bezahlen.

Die getheilten Wohnungen sind nicht groß, denn von jeder sind noch Gellasse abgenommen für den Portier des Hauses und den Kutcher Goldheims, die sich erhabener dünken, als die kleinen Leute, welche da oben haufen.

In der einen Wohnung hat der Werkmeister Hartmann sein Heim, in der andern der Buchhalter Schneider. Die Familien sind nicht groß, denn Hartmann hat nur einen Sohn, und der Buchhalter, der seine Kinder belüßt, hat eine jüngere Schwester in seine Wohnung aufgenommen, die künftliche Stückerin für ein großes Geschäft in der Leipziger Straße anfertigt. Max Hartmann ist Zeichner in einer lithographischen Anstalt.

Der alte Hartmann ist ein Mann, der von der Wile auf gebiert hat. Jetzt führt er ein ganz behagliches Leben, wenn er auch keine „Gummiräder“ fahren kann, wie unten Herr Goldheim.

Er steht mit dem „Herrn Doktor“ in der dritten Etage auf fast vertrautem Fuß; denn da er in den Elektricitäts-Werken angestellt ist, kann er dem Gelehrten auch von mancher neuen Erfindung und Erfindung auf diesem wichtigen Gebiete erzählen.

Der Buchhalter Schneider ist ein ruhiger Mann, dem sein nicht zu hochbemessenes Gehalt alle Ergänzungen verbiethet.

Seine Schwester schätzt den Zeichner, des alten Werkmeisters Sohn, außerordentlich hoch. Er entwirft ihr gern neue und geschmackvolle Mütter, die im Geschäft sehr gut besagt werden.

Und es ist auch hier gegangen, wie anderswo: Mit irgend einer Kleinigkeit fing es an zwischen den beiden jungen Leuten, und mit Herzen und Klaffen hörte es auf.

Frau Hartmann war ganz mit der Wahl ihres Einzigen einverstanden, aber wofür wären denn die Männer — Männer, wenn sie nicht einen Querfort hätten?

Der Buchhalter Schneider wiegte mit zweifelhaftem Lächeln den wohlgefaselten Kopf, als die Liebesgeschichte ernst betrachtet wurde. Das hieß mit andern Worten: Heirathen mag eine schöne Sache sein, aber sie kostet Geld.

Der alte Werkmeister sprach sich deutlicher aus: „Erf verdient etwas, dann heirathe. So, nun weißt Du's, und bis dahin läßt Du das Mädchen zufrieden!“

Wo beiden Seiten erging das strenge Kommando, daß die Liebenden sich fortan nur noch unter elterlicher Aufsicht sehen und sprechen sollten.

Aber da mag man doch lieber hundert Sperlinge hüten, als ein einziges Liefespaar.

Wenn das junge Mädchen am Abend einen Gang zu thun hatte, wartete Max Hartmann selbstverständlich. Und da es im Treppenhause sehr still und ruhig war, so konnte man sich eigentlich gar kein besseres Ruheplätzchen denken.

Man schlug lange Zeit dem Alten oben ein Schußpöckchen. Aber solchen nachholten Thun folgte doch plöblich die Strafe.

Die beiden Liebesleute waren demachen in ihre „mündliche Verhandlung“ vertrieft, daß sie gänzlich überhört, wie Herr Goldheim in eigener Person seinen Palast betrat.

Er war nicht in guter Laune, als ihn der Schall eines rechtshaffenen Knells erreichte.

Wie ein Wetter tobte er vorwärts, ergriff das Mädchen beim Arm und brachte den Kopf des jungen Mannes in Verührung mit seiner Hand.

Dann schrieb er einen Brief, in dem er sofort die Wohnung zu räumen befahl wegen groben Vergehens gegen die Hausordnung.

Jetzt war aber der alte Hartmann in seinem Element: „Wenn Einer zu hauen hat, dann bin ich es“, und damit erhielt sein Spröbling noch eine väterliche Liebeslösung, „aber nicht dieser Schmeichler. Warte!“

Damit ging er selbst die Treppe hinunter und kam gerade zur rechten Zeit, um den Schuhmachereiferer abziehen, den Kutcher erscheinen zu sehen.

„Wird den Kerl hinaus!“ freischt Herr Goldheim, als er Hartmann die Korridorthür durchschreiten sah.

„Nun rühren Sie mich bloß an!“ warnte der Verschämte, und der Kutcher machte es klüglig, wie Marischal Mac Mahon 1870.

„Und nun will ich Ihnen mal was sagen“, domerte Hartmann dann dem Hausbesitzer entgegen, „haben Sie meine Schwiegertochter noch mal am Arm und schimpfen Sie, dann — dann — breime ich Ihnen mit einem elektrischen Draht die Nase ab. Wünsch angenehme Mittagsruhe.“

„Es geht nicht anders, Kinder, verlobt Euch!“ sagte er oben zu dem jubelnden jungen Paare. „Hochzeit wird aber nicht in dieser Wude gemacht.“ — — —

Und das wird sie auch nicht. Denn die Straße hinauf und hinunter klingt es: F. M. Goldheim ist bankrott.

Ich glaube, er spielt heute nicht mehr Stat um fünfzig Pfennige den Point.

Zur Einsegnung neu eingetroffen: Große Posten schwarze und farbige Kleiderstoffe, M. Hirsch, verkaufe dieselben zu spottbilligen Preisen. Leipzigerstraße 69.



Familien Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 9 Uhr entsetzt das stolze Leben meines inniggeliebten, theuren Gatten, unseres Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers, des Fleischermeisters Ferdinand Götze im nach ihm vollendeten 40. Jahre. Dies zeigen allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung tiefbetrübt an, um stille Beileid bittend. Die Beerdigung findet Freitag den 6. Februar 1892, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause, Gr. Braunhaustraße 81, auf dem Nordfriedhof statt.

Auctionen.

Nachlass-Auction.

Am Austrage der Hospital-Vermaltung verhandelt ich am Donnerstag den 4. Februar cr., Nachmittag 2 Uhr, verchied. Möbel, Waare, Betten, Kleiderkoffer, Waare, Küchen-u. Wirtschaftsgeschäft, ferner einen sehr großen Vollen Tapeten, sowie Tapetengestell u. verschied. andere Sachen.

Auction.

Donnerstag den 4. d. Mts., Nachmittag 2 Uhr, verchiedene id. Weintraube 6 prangende 2 Eubden, 2 Schreibesekretäre, 1 Tisch, 1 Verstell-, 1 Kommode, mehr. leere Flaschen und Kisten, einige Flaschen Spirituosen und andere Sachen.

Zu vermieten.

2 St., 2 K., u. K., (Part.) sofort od. nach 1. u. u. III (St.) 1.4.3. bez. Wucherstr. 43, Gde d. Kaiserstr.

Wohnung.

Wohn. v. 30-38 Zim. Oberbleichen, 300 Mk., zu vermieten. Zu verm. Hause ist eine Wohnung, 300 Mk., zu vermieten. Schillerstr. 38, I. r.

Wohnung.

Wohn. v. 30-38 Zim. Oberbleichen, 300 Mk., zu vermieten. Zu verm. Hause ist eine Wohnung, 300 Mk., zu vermieten. Schillerstr. 38, I. r.

Wohnung.

Wohn. v. 30-38 Zim. Oberbleichen, 300 Mk., zu vermieten. Zu verm. Hause ist eine Wohnung, 300 Mk., zu vermieten. Schillerstr. 38, I. r.

Wohnung.

Wohn. v. 30-38 Zim. Oberbleichen, 300 Mk., zu vermieten. Zu verm. Hause ist eine Wohnung, 300 Mk., zu vermieten. Schillerstr. 38, I. r.

Wohnung.

Wohn. v. 30-38 Zim. Oberbleichen, 300 Mk., zu vermieten. Zu verm. Hause ist eine Wohnung, 300 Mk., zu vermieten. Schillerstr. 38, I. r.

Rauhschloßstraße 7

Landwehrstr. 89

Wohnung: 3 große Zimmer, Küche und Nebengeb., 300 Mark, sofort zu vermieten. Zum 1. April zu verm. Stube, Kam., u. u. Kub. f. 160 M. Freudenberg 6. Georgstr. 1 fremdl. Wohnungen von 186-270 M. zu vermieten.

Schöne Wohnungen

Mitte der Stadt, in bester Wohnl., theils sofort u. 1. April, 40, 70, 80, 100 u. 138 Zim. in anst. feinen Häusern, auch zum Abvermieten sehr günstig; baldmöglichst ein fremdenbl. leeres Zimmer mit sep. Eingang Monat 6 1/2 M. sofort zu verm. Markt. Gr. Wallstr. 85, I. l.

Wohnung.

Wohn. v. 30-38 Zim. Oberbleichen, 300 Mk., zu vermieten. Zu verm. Hause ist eine Wohnung, 300 Mk., zu vermieten. Schillerstr. 38, I. r.

Wohnung.

Wohn. v. 30-38 Zim. Oberbleichen, 300 Mk., zu vermieten. Zu verm. Hause ist eine Wohnung, 300 Mk., zu vermieten. Schillerstr. 38, I. r.

Wohnung.

Wohn. v. 30-38 Zim. Oberbleichen, 300 Mk., zu vermieten. Zu verm. Hause ist eine Wohnung, 300 Mk., zu vermieten. Schillerstr. 38, I. r.

Wohnung.

Wohn. v. 30-38 Zim. Oberbleichen, 300 Mk., zu vermieten. Zu verm. Hause ist eine Wohnung, 300 Mk., zu vermieten. Schillerstr. 38, I. r.

Wohnung.

Wohn. v. 30-38 Zim. Oberbleichen, 300 Mk., zu vermieten. Zu verm. Hause ist eine Wohnung, 300 Mk., zu vermieten. Schillerstr. 38, I. r.

Wohnung.

Wohn. v. 30-38 Zim. Oberbleichen, 300 Mk., zu vermieten. Zu verm. Hause ist eine Wohnung, 300 Mk., zu vermieten. Schillerstr. 38, I. r.

Gr. Ulrichstraße 30 Contor u. Niederlagerräume zu vermieten.

Laden mit Wohnung in bester Lage der Gasse, zwischen W. Beckers u. Pfefferstraße gelegen, ist zum 1. April für 1500 M. zu vermieten. Näheres Gr. Wallstr. 41, im Contor.

Miethgesuche.

Große geräum. Kelleren, für Weinlager geeignet, sofort gesucht. Offerten sub B. 4 an die Exp. d. Bl. 2 l. Beamt. hnd. in anst. Bürgerhaus zum 1. März d. J. ein möbl. Zimmer mit voller Pension. Off. d. u. Verh. angabe u. F. 50 an die Exp.

Ein Wohnung, 2 Stuben, 2 Zimm. und Küche, wozu zum 1. April zu verm. geucht von Julius Rahm, Parfiterie 3, II.

Stellen finden.

Tüchtiger Barbiergehilfe bei monatlichem Gehalt von 25 Mark u. freier Station sofort oder später gesucht. Offerten sub B. 3 Exp. d. Bl. erbeten.

Ein Nachtwächter

wird für eine Fabrik zum 1. März er. gesucht. Die Frau hat das Revidieren des Comptoirs zu betorgen. Gehalt monatlich M. 50, volle freie Wohnung, Feuerung und Verpflegung. Die Stellung eignet sich für einen Unverheiratheten mit sep. Eingang. 1117 bei Rudolf Woffe, Bräuerstr.

Modelltischler.

ber geeignet ist, die Meistertische verfertigen zu können. Offerten mit Wohnnachrichten u. Angaben über bisherige Thätigkeit erbeten.

Franz Mosenthin, Eisenfabrik u. Eisengießerei, Leipzig-Eutritzsch.

Ein Fräul. Dienstmädchen sofort gesucht Gottesackerstraße 6, part. Stuben- u. Kammerl. auf bald. Aufg. d. Frau Domske, Schmeerstr. 14, II.

Zum Milchtragen

eine Frau für den Sommerzeit Martinsgasse 14. Rindes, kräftiges Mädchen für halben eent. ganzen Tag gesucht. In beiden Radm. 4-6 Uhr Sonntag, 17, II. r.

Kost & Logis.

Möbl. Schlafst. m. K. Krausenstr. 2, I. l. Schlier oder Schülerin findet fremdl. Aufnahme Dorstenerstr. 14, III. Zwei anst. Schlafstellen m. Kost Gröbenstr. 16.

Laden & Magazine.

Schloßer-Werkstatt. In bester Geschäftslage geräum. Werkst. auch für jede andere Werkstatt geeignet, nach Wohnung, Nebengeb. u. großem Hofraum zum 1. Juli zu vermieten. Magdeburgerstraße 47.

Grav gesucht

für den Nachmittag zum Schneiden und Bedenreinigen Martinsgasse 14.

Im Monogrammmilch geübtes junges Mädchen

geucht. Probearbeit bitte vorzulegen. Auguststraße 15, Cont. Kochmüllers, Ködlin, Stuben, Haus, u. u. Verh. angabe u. F. 50 an die Exp.

Gef. Stadt- u. Landmüllerei, Stuben, Kochmüllerei, Ködlin, Jungfer, Stuben, Haus, u. Verh. angabe u. F. 50 an die Exp. Fr. Gumbel, Seilerstraße 2.

Verkaufsein

für f. Schulgeld gesucht. Off. mit Schulabläufen u. F. 17 Exp. d. Bl. Ein ordentliches kräftiges Mädchen, das in der Küche nicht unerfahren und häusliche Arbeit übernimmt, wird zum 1. April ans Land geucht. Zu erfragen Bräuerstr. 59, 2 Tr. u.

Lehrling Gesuch.

welcher Lust hat, die Bäckerei gründlich zu erlernen, kann zu Ostern in die Lehre treten. G. Elze, Bäckermstr., Giebigh. d. Breiten.

Ein Lehrling sucht

Eduard Böhm, Schmiedemeister, Göttern. Väterlehrung kann Ostern in die Lehre treten. Wth. Günther, Bäckermstr., Reilweg 6.

Zahntechniker

auszubilden, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten. Zahnarzt Schlott.

Lehrling

unter günstigen Bedingungen. C. B. Kummer, Breiten.

Stellen suchen.

Ein Sohn anständ. Eltern sucht Ostern einen Tischlerlehre als Lehrling. Zu erf. G. Häbde, Gr. Steinstr. 29. Frau sucht Aufwartung für Radm. Zeilplan 3.

Stellen suchen.

Ein Fräul. Dienstmädchen sofort gesucht Gottesackerstraße 6, part. Stuben- u. Kammerl. auf bald. Aufg. d. Frau Domske, Schmeerstr. 14, II.

Stellen suchen.

Ein Fräul. Dienstmädchen sofort gesucht Gottesackerstraße 6, part. Stuben- u. Kammerl. auf bald. Aufg. d. Frau Domske, Schmeerstr. 14, II.

Diverse.

Ein Fräul. Dienstmädchen sofort gesucht Gottesackerstraße 6, part. Stuben- u. Kammerl. auf bald. Aufg. d. Frau Domske, Schmeerstr. 14, II.

Verloren.

Ein Fräul. Dienstmädchen sofort gesucht Gottesackerstraße 6, part. Stuben- u. Kammerl. auf bald. Aufg. d. Frau Domske, Schmeerstr. 14, II.

Gefunden.

Ein Fräul. Dienstmädchen sofort gesucht Gottesackerstraße 6, part. Stuben- u. Kammerl. auf bald. Aufg. d. Frau Domske, Schmeerstr. 14, II.

Wäbmaschinen-Reparaturen. Werth. gut u. gewissenhaft ausführt. M. Rosch, Wäbmaschinen-Reparatur, Gr. Steinstr. 21, Gr. Steinstr. 60, 70, 80 bis 100 Mk. Größte Arbeit billigt. Schiffschiffen zur Singer-Maschine M. 1.

la. Schellisch 25 Pf., la. Cabeljan 20 Pf., Grosse Schollen 25 Pf., Gr. Heringe, 3 Pfd. 25 Pf., la. Fettbüchlinge à Kiste 50-80 Stck. Inh. 85 Pf., bei 10 Kisten 80 Pf., la. Bratheringe Wallfisch ca. 160 Stck. Inhalt 2.600 Mk., 1. Wallfisch 200 Stck. Inhalt 1.700 Mk. exhalte beste große Zufuhren. H. A. Treydte, Coere Leipzigerstraße 52a.

Einl. u. doppelte Buchführung für Kaufleute, Handwirthe und alle andern Branchen. Correspondenz- und alle andern Branchen u. Damen jeden Alters. Honorar gering. Maß 7, 1-4 Uhr. Carl Geseguth, Halle a. S., Albrechtsstr. 2, 2. Tr. Bücher-Einrichtung, Führung u. Revision kann auch auswärts.

Werthvollsten Reparatur in Buchführung und wichtigsten Handelsganglegenheiten. Off. d. u. Verh. angabe u. F. 50 an die Exp. Carl Geseguth, Halle a. S., Albrechtsstr. 2, 2. Tr. Bücher-Einrichtung, Führung u. Revision kann auch auswärts.

Dr. Th. Lange. Ein armer alt. Mädch. od. Wittwe findet sofort familiäre Aufnahme. Zu erf. in der Exped. Bolker-Arbeit wird sehr billig angelernt. Gr. Ulrichstr. 37, 5. l.

Ein Fräul. Dienstmädchen sofort gesucht Gottesackerstraße 6, part. Stuben- u. Kammerl. auf bald. Aufg. d. Frau Domske, Schmeerstr. 14, II.

Ein Fräul. Dienstmädchen sofort gesucht Gottesackerstraße 6, part. Stuben- u. Kammerl. auf bald. Aufg. d. Frau Domske, Schmeerstr. 14, II.

Ein Fräul. Dienstmädchen sofort gesucht Gottesackerstraße 6, part. Stuben- u. Kammerl. auf bald. Aufg. d. Frau Domske, Schmeerstr. 14, II.

Ein Fräul. Dienstmädchen sofort gesucht Gottesackerstraße 6, part. Stuben- u. Kammerl. auf bald. Aufg. d. Frau Domske, Schmeerstr. 14, II.

Ein Fräul. Dienstmädchen sofort gesucht Gottesackerstraße 6, part. Stuben- u. Kammerl. auf bald. Aufg. d. Frau Domske, Schmeerstr. 14, II.

Ein Fräul. Dienstmädchen sofort gesucht Gottesackerstraße 6, part. Stuben- u. Kammerl. auf bald. Aufg. d. Frau Domske, Schmeerstr. 14, II.

Ein Fräul. Dienstmädchen sofort gesucht Gottesackerstraße 6, part. Stuben- u. Kammerl. auf bald. Aufg. d. Frau Domske, Schmeerstr. 14, II.

Ein Fräul. Dienstmädchen sofort gesucht Gottesackerstraße 6, part. Stuben- u. Kammerl. auf bald. Aufg. d. Frau Domske, Schmeerstr. 14, II.

Ein Fräul. Dienstmädchen sofort gesucht Gottesackerstraße 6, part. Stuben- u. Kammerl. auf bald. Aufg. d. Frau Domske, Schmeerstr. 14, II.

